



Leseprobe

Val McDermid

Anatomie des Verbrechens

Meilensteine der Forensik

Bestellen Sie mit einem Klick für 10,00 €



Seiten: 384

Erscheinungstermin: 10. Juli 2017

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

VAL MCDERMID, 1955 im schottischen Kirkcaldy geboren, war als Dozentin für englische Literatur und als Journalistin tätig. Die Schriftstellerin zählt weltweit zu den größten Namen der Spannungsliteratur. Im Jahr 2010 erhielt sie für ihr Lebenswerk die höchste Auszeichnung für Kriminalliteratur in Großbritannien, den »Diamond Dagger«.

Anatomie des Verbrechens in der Presse:

»Sollte McDermid je Inspirationsmangel haben, braucht sie sich nur ihrem eigenen Buch der Toten zuzuwenden ... absolut fesselnd.«

The Independent

Besuchen Sie uns auf
www.penguin-verlag.de und Facebook.

VAL McDERMID

ANATOMIE DES VERBRECHENS

MEILENSTEINE DER FORENSIK

Aus dem Englischen von
Doris Styron



PENGUIN VERLAG

INHALT

| | |
|---|-----|
| Einleitung | 9 |
| 1 Der Tatort | 13 |
| 2 Spurensicherung am Brandort | 35 |
| 3 Entomologie, Forensische Insektenkunde | 65 |
| 4 Pathologie | 89 |
| 5 Toxikologie | 119 |
| 6 Fingerabdrücke | 151 |
| 7 Blutspuren und DNA | 179 |
| 8 Anthropologie | 211 |
| 9 Gesichtsrekonstruktion | 241 |
| 10 Digitale Forensik | 265 |
| 11 Forensische Psychologie | 293 |
| 12 Vor Gericht | 329 |
| Schlussbemerkung | 361 |
| Dank | 365 |
| Ausgewählte Bibliografie | 367 |
| Bildnachweise | 371 |

*Für meinen lieben Cameron
Ohne die Wissenschaft gäbe es dich nicht;
Ohne dich böte mir die Zukunft weit weniger Perspektiven.
Eine tolle Sache, diese Wissenschaft.*

Angeklagte kam wegen berechtigter Zweifel ungeschoren davon.

Für die noch unerfahrenen Experten war dies jedoch kein Rückschlag. James Marsh war ein echter Wissenschaftler: Ein solcher Misserfolg spornte ihn nur noch mehr dazu an, einen besseren Test zu entwickeln. Sein endgültiger Test war so leistungsfähig, dass man damit selbst eine winzige Spur von Arsen finden konnte; auf ihn war es schließlich zurückzuführen, dass so mancher viktorianische Giftmörder am Galgen endete, der nicht mit der forensischen Wissenschaft gerechnet hatte. Der Test wird auch heute noch verwendet.

Die Geschichte der forensischen Kriminaltechnik bietet auf diesem Weg vom Tatort zum Gerichtssaal Stoff für Tausende von Kriminalromanen. Die Anwendung der Wissenschaft zur Aufklärung von Verbrechen ist der Grund dafür, dass ich einer gewinnbringenden Tätigkeit nachgehen kann. Wir Krimiautoren behaupten gern, unser Genre habe seine Wurzeln in den entlegensten Winkeln der Literaturgeschichte. Wir sehen Vorläufer in der Bibel: Betrug im Garten Eden, Brudermord von Kain verübt an Abel, Totschlag bei König David, der Urija ermorden ließ. Wir versuchen uns einzureden, dass Shakespeare einer der Unseren gewesen sei.

In Wahrheit ist es aber so, dass die Kriminalliteratur erst mit einem Justizsystem beginnt, das sich auf Beweise stützt. Und das ist es, was die Pioniere dieser Wissenschaft und der Kriminaltechnik uns hinterließen.

Bereits in den Anfangstagen der Forensik zeichnete es sich ab, dass die Wissenschaft den Gerichten helfen konnte, zugleich aber die Gerichte die Wissenschaftler zu größeren Leistungen anregen konnten. Beiden Seiten kommt eine Schlüsselrolle bei der Realisierung von Gerechtigkeit zu. Bei den Vorarbeiten zu diesem Buch habe ich mit führenden Forensikern über die Geschichte, die praktische Tätigkeit und die Zukunft ihrer Fachgebiete gesprochen. Um hinter das Geheimnis von Maden zu kommen, bin ich auf den höchsten Turm des Naturhistorischen Museums gestiegen. Ich wurde an meine eigene Konfrontation mit gewaltsamen To-

desfällen erinnert; ich hielt das Herz eines Menschen in meinen Händen. Es war eine Reise, die mich mit Ehrfurcht und Respekt erfüllt hat. Die Geschichten über die oft langwierige Etappe, die zwischen Verbrechen und Gerichtssaal liegt, werden Sie nicht loslassen. Sie zeigen, dass die Wirklichkeit alles, was man erfinden kann, weit hinter sich lässt.

Val McDermid

beiten kann. Eine unerwartete Pionierin, die Tatorte wie eine Erzählung las, war Frances Glessner Lee, eine reiche Erbin aus Chicago, die 1931 die Harvard School of Legal Medicine gründete – das erste gerichtsmedizinische Institut dieser Art in den USA. Lee konstruierte eine Reihe komplizierter Nachbildungen echter Tatorte inklusive funktionierender Türen, Fenster, Schränke und Beleuchtung. Sie nannte diese makabren Puppenstuben »Nutshell Studies of Unexplained Death« (Studien ungeklärter Todesfälle im Taschenformat) und verwendete sie als Anschauungsmaterial bei einer Reihe von Tagungen. Ermittler hatten bis zu neunzig Minuten lang Zeit, sich die nachgebauten Schauplätze genau anzusehen, und wurden dann aufgefordert, einen Bericht über ihre Schlussfolgerungen zu schreiben. Erle Stanley Gardner, der Verfasser von Kriminalromanen, dessen Perry-Mason-Reihe die Grundlage einer sehr erfolgreichen Fernsehserie war, schrieb: »Jemand, der diese Modelle studiert, kann in einer Stunde mehr über Indizienbeweise lernen als in monatelangem abstraktem Studium.« Die achtzehn Modelle werden nach mehr als fünfzig Jahren auch heute noch zu Übungszwecken vom Office of the Chief Medical Examiner of Maryland, dem Institut des obersten Gerichtsmediziners von Maryland, genutzt.

Obwohl Frances Glessner Lee Einzelheiten der Spurensicherung auch bei moderner Tatortarbeit wiedererkennen würde, wären ihr die meisten Einzelheiten fremd. Schutzanzüge aus Papier, Nitrilhandschuhe, Schutzmasken – dieses ganze Zubehör hat der heutigen Auswertung des Tatorts eine Präzision und Strenge verliehen, von der die frühen Kriminalisten nur träumen konnten. Diese Strenge kam beim Mordfall Sharon Beshenivsky zum Tragen. Er wurde ein Musterbeispiel dafür, wie Ermittler jeden Erfolg versprechenden Hinweis bis zum Schluss verfolgen. Wie immer konnten sich die Ermittler weitgehend auf die Informationen verlassen, die ihnen vom forensischen Team geliefert wurden.

Im Vordergrund stehen bei diesem Vorgang zunächst die Beamten der Spurensicherung. Sie beginnen ihre Laufbahn mit einem Lehrgang, der ihnen die Grundkenntnisse über die wichtigsten

Fertigkeiten und Methoden zum Erkennen, Sammeln und Aufbewahren von Beweisen vermittelt. Nachdem sie zu ihrer Zentrale zurückkehren, werden sie intensiv geschult, während sie bei der praktischen Arbeit Erfahrung sammeln; sie beginnen mit einfacheren Verbrechen, arbeiten sich zu den komplizierteren Fällen hoch und eignen sich dabei Wissen und Kompetenzen an. Im Lauf der Zeit müssen sie eine ganze Sammlung an Beweismaterial liefern, um ihr Können zu beweisen.

Im Fernsehen haben wir oft genug gesehen, wie Tatorte untersucht werden. Wir glauben alle zu wissen, wie vorgegangen wird; die Spezialisten in den weißen Anzügen fotografieren mit großer Sorgfalt die wesentlichen Beweisstücke, stecken sie in Tüten und bewahren sie auf. Aber wie sieht die Wirklichkeit aus? Was macht die SpuSi wirklich? Was passiert, nachdem eine Leiche entdeckt wird?

Im Allgemeinen sind die ersten Polizeibeamten, die am Tatort erscheinen, Schutzpolizisten. Die Entscheidung, ob bei dem entsprechenden Todesfall ein Verdacht vorliegt, wird von einem Kriminalbeamten in Zivil gefällt, der mindestens den Rang eines Detective Inspector (DI) (Kommissars) hat. Wenn der DI festgestellt hat, dass es sich um einen Tötungsdelikt handeln könnte, wird der Tatort für die Spurensicherung abgesperrt. Die Schutzpolizei zieht sich zurück, umgibt den Tatort mit Absperrband und legt eine Liste der Personen an, die den Tatort betreten und verlassen. Jeder, der kommt oder geht, wird registriert, damit jede mögliche Quelle der Verfälschung des Beweismaterials nachvollzogen werden kann.

Ein Senior Investigating Officer (SIO) (Ermittlungsleiter) wird ernannt, der die Tatortuntersuchung koordiniert. Alle Mitarbeiter der Spurensicherung müssen sich ihm gegenüber verantworten. Der Ermittlungsleiter wird von einem Forensiker beraten, der die nach Maßgabe des SIO geforderten wissenschaftlichen Hilfsmittel koordiniert.

Peter Arnold, ein solcher forensischer Berater, ist ein drahtiges Energiebündel mit dem wachen Blick einer Amsel und einer offensichtlichen Begeisterung für seine Arbeit. Seine Abteilung ar-

Material nur herumsteht, bis die Datenbank wieder aufmacht. Es kann günstiger sein, sich für die 24-Stunden-Bearbeitungszeit zu entscheiden, damit der Fingerabdruck montagsmorgens fertig ist, wenn die Datenbank öffnet. »Wir müssen daran denken, was gebraucht wird, um die Resultate zu bekommen, die wir benötigen. Manche der Dinge, die man ständig im Fernsehen sieht, kommen in der Realität nur ganz selten vor. Sie sind dann meist der letzte Ausweg. Aber das Timing ist im juristischen Sinn wichtig. Die Teams der Kriminaltechnik müssen auch mal schlafen, um fachgerecht arbeiten zu können. Aber wenn die Polizei einen Verdächtigen verhaftet, fängt die gesetzlich vorgeschriebene Zeit des Gewahrsams an abzulaufen, und es ist unsere Aufgabe, Ergebnisse aus gleich zu Anfang gewonnenen Beweisen abzuleiten. Nach diesen richtet sich die Entscheidung, ob jemandem etwas angelastet wird. Es geht dabei immer um eine Gratwanderung.«

Während man sich also mit den Entscheidungen über das weitere Vorgehen befasst, geht die Arbeit am Tatort weiter. Tatortermittler stehen in jeder Ecke eines Raums und fotografieren die jeweils entgegengesetzte Ecke. Sie erfassen jede Perspektive jedes Raums inklusive Fußboden und Decke, damit sie später sehen können, woher ein Beweisstück kam, das sie eventuell wegnehmen. Manchmal scheint nichts davon relevant zu sein, aber zehn Jahre später wird der Fall wiederaufgenommen, und ein neues Team entdeckt etwas von entscheidender Bedeutung.

Es ist auch möglich, eine rotierende Kamera mitten in einen Raum zu stellen. Diese nimmt dann eine Fotoserie auf, die von einer Software so zusammengesetzt wird, dass die Geschworenen später einen virtuellen Gang durch den Raum machen und dabei bestimmte Gegenstände anschauen können. Sie können sogar eine Tür anklicken und ins nächste Zimmer gehen. »Zum Beispiel«, sagt Peter, »wenn mehrere Schüsse durch ein Fenster abgegeben wurden, die Wände durchdrungen und jemanden im Haus getroffen haben, kann man den Raum abfotografieren und zu einem späteren Zeitpunkt gewissermaßen vom Haus zurücktreten und die Flugbahn der Kugeln sehr, sehr genau sichtbar machen. Das

geht sogar so weit, dass man zeigen kann, wo der Schütze stand.« Auf diese Weise können zwei Schlüsselorte der Handlung – die Straße draußen und der Ort des Auftreffens im Haus – für die Geschworenen verknüpft werden.

So ähnlich nahmen sich an jenem Nachmittag in Bradford die Tatortermittler gleich als Erstes die Straße, wo die Schüsse der Mörder gefallen waren, und die Räume des Reisebüros vor, wo die Mitarbeiter bedroht, mit einer Pistole auf sie eingeschlagen und sie dann gefesselt wurden. Auf der Straße fanden sich Blutflecke, die fotografiert und von Spezialisten für Blutspurenmuster analysiert werden mussten, um Zeugenaussagen zu den Geschehnissen und ihrer Reihenfolge zu bestätigen. Die Umgebung wurde mit Fingerspitzen durchkämmt. Die Suche brachte schließlich drei Patronenhülsen von einer 9-mm-Handfeuerwaffe zutage, eine leicht erhältliche illegale Handfeuerwaffe, die häufig von Berufsverbrechern verwendet wird.

Im Reisebüro förderte eine sorgfältige Suche einige der Schlüsselbeweise zutage: eine Laptoptasche, in der die Schusswaffen versteckt waren, ein Messer, das von einem der Männer benutzt wurde, und eine Kugel, die in der Wand steckte. Experten für Ballistik identifizierten den Waffentyp, mit dem die Kugel abgefeuert wurde. Heutzutage haben Läufe von Schusswaffen spiralförmige Rillen – den »Geschossdrall« – der an der Innenseite verläuft, damit die Kugeln sich besser drehen und auf einer genaueren Bahn fliegen. Jeder Waffentyp hat einen spezifischen, von anderen Waffen unterschiedenen Geschossdrall. Anhand der Kerben und Kratzer auf der Kugel aus der Wand des Reisebüros waren die Spezialisten für Ballistik damals in Bradford in der Lage festzustellen, dass die Kugel mit einer MAC-10, einer kleinen Maschinenpistole, abgegeben wurde. Später erklärten sie, dass die MAC-10 wahrscheinlich eine Ladehemmung hatte, was an jenem Nachmittag wohl Leben rettete.

Obwohl die Experten in Bradford bei ihrer Untersuchung leistungsstarke Mikroskope und riesige digitale Datenbanken nutzten, hat die Ballistik als Zweig der Kriminaltechnik ihre Wurzeln

nationale automatische Nummernschilderkennung eingab, konnten die Mitarbeiter den Kriminalbeamten sagen, dass der silberfarbene Geländewagen am Flughafen Heathrow gemietet worden war. Innerhalb weniger Stunden hatte die Metropolitan Police das Fluchtfahrzeug gefunden und sechs Tatverdächtige festgenommen.

Aber wieder schienen die Kripobeamten von Bradford Pech zu haben. Die verhafteten Männer konnten schnell beweisen, dass sie mit dem Raubüberfall in Bradford nichts zu tun hatten. Sie wurden ohne Anklage auf freien Fuß gesetzt. Die Polizei schien in eine Sackgasse geraten zu sein.

Wieder kamen die Kriminaltechniker zu Hilfe. Die Durchsuchung des RAV₄ ergab eine reiche Ausbeute an Beweisstücken: einen Ribena-Getränkkarton, eine Wasserflasche, ein eingewickeltes belegtes Brot und einen Kassenbon von der Raststätte Woolley Edge an der Autobahn südlich von Leeds. Der Kassenbon war um 18 Uhr ausgedruckt worden, kaum zwei Stunden nach der folgenschweren Begegnung zwischen den Gangstern und Sharon Beshenivsky. Alle diese Gegenstände waren klassische Beispiele für Anscheinsbeweise, deren Untersuchung zum Zweck rascher Identifikation vorgezogen werden kann.

Als die Polizei die Videoaufnahmen aus der Überwachungsanlage der Raststätte überprüfte, entdeckte sie einen Mann, der die in dem RAV₄ gefundenen Gegenstände kaufte. Inzwischen wurden diese Gegenstände auf Fingerabdrücke und DNA hin untersucht, und als die Ergebnisse in die nationalen Datenbanken eingegeben wurden, fand die Polizei die Namen von sechs Verdächtigen, die alle mit einer gewalttätigen Verbrecherbande in London in Zusammenhang standen.

Jetzt war es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Schuldigen aufgespürt waren. Drei von ihnen, die bei dem Raubüberfall den Wagen gelenkt oder Schmiere gestanden hatten, wurden wegen Raub und Totschlag verurteilt. Zwei wurden wegen Mordes angeklagt und erhielten lebenslängliche Haftstrafen. Einem der Täter war es gelungen, das Land zu verlassen und sich, in einer Burka gekleidet, als Frau auszugeben und in seine Heimat Somalia zu fliehen.

